



## Ein guter Riecher

Wahres Wunderwerk: Die Nase, ein ziemlich unterschätztes Sinnesorgan  
3, 2, 1, los! So macht Bewegung richtig Spass. Ausprobieren!

Lauftraining am Schnürchen: Wie Gabor Szirt mit Sehbehinderten joggt

**sanitas**

März 2010  
Ausgabe 1  
Das Kundenmagazin von Sanitas

**Andreas Wilhelm, Parfümeur**

# Den Duft der Sonne einfangen

Andreas Wilhelm ist eine sogenannte Nase: Er kreiert und komponiert Düfte. Für Shampoos, Parfüms oder Räume. Inspirieren lässt er sich beispielsweise von einer Brise in der Wüste. Text: Rachel Huber; Foto: Maurice Haas

Eigentlich wollte Andreas Wilhelm, 33, Goldschmied werden. Als er keine Lehrstelle fand, entschied er sich spontan für die Ausbildung zum Chemielaboranten, weil es in seiner Wohnregion gleich drei freie Stellen hatte – und wurde so zum leidenschaftlichen Parfümeur. Als Chemielaborant kam er schnell mit der Parfümforschung in Berührung. Dieses Feld faszinierte ihn enorm und er begann, seine Nase zu schulen. «Am Anfang meiner Lehre war ich fähig, etwa 200 Düfte zu unterscheiden und zu benennen – heute

sind es rund 3000 verschiedene Inhaltsstoffe und etliche Duftakkorde», meint er. Und es kommen laufend neue dazu.

## Training im Gestank

Trotz seiner eher pragmatischen Berufswahl findet Andreas Wilhelm heute, er habe einen Traumberuf. Zugegeben, manchmal sei es auch ein Fluch, denn: «Ich rieche intensiver als andere. Bei lieblichen Düften ist das natürlich wundervoll. Ich rieche aber auch unangenehme Gerüche intensiver.» Doch das nimmt er sportlich: «Durch mein Geruchstraining habe ich einen rationaleren Zugang.» Wenn er in einem übervollen Tram steht und Schweiß riecht, dreht er sich nicht ab, sondern analysiert und benennt die Facetten dieses Schweißes: «Etwas Grapefruit kann er enthalten; ein leichter Schwefelduft schwingt mit; manchmal rieche ich etwas Tierisches; und säuerlich kann er auch sein.» Erkennt und katalogisiert, werden die Düfte im Gehirn gespeichert. «So ist es für mich eigentlich nie eine Zumutung, einen schlechten Geruch zu riechen, sondern tägliches Training.»

Andreas Wilhelm arbeitet für verschiedene Kunden im Auftragsverhältnis. Für einen Kunden, der natürliche Beautyprodukte herstellt, arbeitet er sogar fest in einem Teilzeitverhältnis. Ein Arbeitstag von Wilhelm könnte so aussehen: Er bekommt einen Auftrag von einem Kunden. Der Auftragsbeschrieb umreißt, ob es ein

Parfüm, ein Duschgel, ein Shampoo, eine Seife oder sonst ein Beautyprodukt werden soll. Ganz wichtig ist die Vorgabe, wie das Endprodukt riechen soll: ob blumig-frisch, würzig-herb, klassisch-holzig oder sinnlich-verspielt. Soll der Duft für Frauen oder Männer sein? Soll er erfrischend, beruhigend, inspirierend oder entspannend wirken?

Mit geübtem Griff wählt er einen Flacon, der einen ambrigen Duft enthält. In Wilhelms Labor stehen Hunderte von braunen, säuberlich angeschriebenen Glasflacons. Der Parfümeur verfügt über 350 natürliche und 1100 synthetische Duftstoffe und ist damit in der Lage, fast alle Duftrichtungen zu «bauen». Einfachere Duftkonzepte setzt Andreas Wilhelm in gut zehn Stunden um. Bei komplexeren Düften kann der Weg vom Briefing zum Flacon mit dem Parfüm bis zu drei Monate dauern.

## Hitze und Meer in der Nase

Jeder Parfümeur hat seine Handschrift, seinen eigenen Stil. Und jeder Parfümeur hat seine Lieblingsrohstoffe. Eine Komposition kann bis zu 250 Duftkomponenten enthalten. Es gibt aber auch Kompositionen, die mit lediglich 20 Substanzen auskommen. Die Anzahl der Inhaltsstoffe sagt jedoch nichts über die Qualität der Arbeit aus. Wilhelm verwendet für eine Komposition meist sowohl synthetische als auch natürliche Duftstoffe. Zu Letzte-

## Duftkompositionen

Ein Parfüm besteht aus einer Basisnote, einer Herznote und einer Kopfnote:

- > **Die Kopfnote** ist unmittelbar nach dem Auftragen des Parfüms wahrnehmbar. Da sie für den ersten Eindruck und die Kaufentscheidung wichtig ist, ist die Kopfnote meist intensiver als die anderen.
- > **Die Herznote** ist zu riechen, nachdem sich die Kopfnote verflüchtigt hat. Sie bildet den eigentlichen Duftcharakter, das Herzstück.
- > **Die Basisnote** ist der letzte Teil des Duftablaufes und enthält lang haftende und schwere Bestandteile.

## Und so bezeichnen Parfümeure verschiedene Duftfamilien:

blumig, fruchtig, frisch, ozonig, marin, würzig, kampfrig, kräuterig, aromatisch, orientalisch, ambrig, moschusartig, ledrig, animalisch, grün, agrumig, harzig, holzig, balsamisch, wurzelig, pilzig, erdig, moosig, nussig, rauchig, sakral, narkotisch etc.

ren zählt das wertvolle Rosenöl. Für ein Kilo ätherisches Rosenöl benötigt man rund 30 Tonnen Rosenblütenblätter.

Neben den Auftragsarbeiten tüftelt Wilhelm auch an Eigenkreationen, die er nächstes Jahr unter eigenem Namen auf den Markt bringen will. Ob er das schafft, weiss er heute noch nicht sicher, denn am «perfekten» Duft kann man unter Umständen ein Leben lang arbeiten. «Die Basisnote habe ich jeweils schnell. Aber dass der Duft dann wirklich meinem

Harmoniebedürfnis entspricht, daran arbeite ich lange», offenbart er. Darunter leidet er bisweilen.

Wo holt sich denn eine «Nase» ihre Inspirationen her? Wenn er einen eigenen Duft kreiert, versetzt Wilhelm sich geistig an einen Ort, an dem er schon war, und versucht, sich an die Düfte zu erinnern, die dort präsent waren: «Einmal stand ich zum Beispiel in der Wüste, roch die Hitze, den Sand, als plötzlich eine Brise Meeresduft unter meiner Nase vorbeizog. Neben

mir stand ein Beduine, der seinen ganz eigenen Geruch nach Stoff und Sonne hatte», erklärt er. Diese Duftwelt versucht er einzufangen, um ein Parfüm daraus zu kreieren.

#### Der sechste Sinn

Und dann kommt Andreas Wilhelm auf eines seiner Lieblingsthemen zu sprechen, auf die zwei Geruchssysteme des Menschen: das bewusste und das unbewusste Geruchssystem. Dass wir erkennen, ob etwas nach Rose, Käse, Kaffee, nasser Wolle oder Gülle riecht, dafür ist das bewusste Geruchssystem, das sogenannte Kohlewasserstoff-Geruchssystem, zuständig, das jedoch schnell ermüdet. Deswegen nehmen wir unser eigenes Parfüm mit der Zeit nicht mehr wahr. Und auch die Gülle stinkt nach einer Weile nicht mehr gar so arg. Ähnlich wie die Tiere verfügt der Mensch aber auch über eine unbewusste Duftwahrnehmung. Dafür ist das Eiweiss-Geruchssystem verantwortlich. «Dass sich Menschen sprichwörtlich nicht riechen können, ist auf eben dieses Geruchssystem zurückzuführen», erläutert Wilhelm. Eine Art sechster Sinn also (lesen Sie mehr dazu im Artikel Seite 5).

Die Parfümindustrie würde diesen sechsten Sinn gerne ganz verstehen und intensiviert die Forschung. Man stelle sich die Möglichkeiten vor! Zum Beispiel ein Parfüm, das den Benutzer allen andern sympathisch macht – Jean-Baptiste Grenouille aus Süskinds Roman «Das Parfüm» lässt grüssen. «So weit ist man aber noch nicht gekommen mit der Forschung», sagt Wilhelm und tönt ziemlich erleichtert. Obwohl, wenn er so darüber nachdenkt: «Klar ist es der Traum jedes Parfümeurs, einen Duft zu entwickeln, der den Träger unwiderstehlich erscheinen lässt.»

Und welches ist denn nun sein Lieblingsduft? Auf diese Frage wird Andreas Wilhelm fast ein wenig pathetisch: «Liebe macht blind, deswegen habe ich keinen Lieblingsduft.» Das nimmt man dem bodenständigen Kreateur ohne Weiteres ab. □



Der Herr der Düfte: Andreas Wilhelm kann fast jede Duftrichtung «bauen».